

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 88 (2003)
Heft: 6

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Glaube im Hirn entsteht

Neurowissenschaftler haben vor nichts Respekt – auch nicht vor dem Glauben, deshalb setzten sie sich auch hin und beobachteten die Gehirne von Buddhisten während der Meditation und von katholischen Nonnen beim Beten. Und siehe da: Gott zeigt sich in den Fotos. Ein Areal im linken Schläfenlappen leuchtet ganz anders als sonst. Die Schlussfolgerung der Gehirnforscher: Glaube kann sichtbar gemacht werden. Und nicht nur das: Religion, der Glaube an Allah, Gott, Buddha und alle anderen "höheren Wesen" ist im Gehirn entstanden. Weil er dem Menschen in frühester Vorzeit beim Überleben half. Er ist also ein Erbe der Evolution.

Schon bis hierher ist "Der gedachte Gott" ein faszinierendes Buch. Absolut verständlich beschreiben die Autoren ihre Entdeckungen. Sie tun aber noch mehr: Sie vergleichen Äusserungen über das Gotteserlebnis, die "Erleuchtung", aus der ganzen Welt und aus vielen Zeitaltern: Sie gleichen sich beinahe aufs Wort. Ob Dalai Lama oder europäische Mystikerinnen, Sufi-Mönche, Schamanen oder Taoisten – alle schildern absolut das Selbe, das totale Einssein mit allem, die Auflösung des Ichs in einer höheren Sphäre.

Falls es einen Gott gibt, egal wie man ihn nennt, ist es also immer derselbe. Zum Schluss versuchen die Autoren zu beweisen, dass "Gott" nicht nur im Gehirn erdacht wurde und wird, sondern dass es ihn als von aussen wirkende Macht tatsächlich gibt. Damit gehen sie für Skeptiker entschieden zu weit, aber das ändert nichts an der Empfehlung: "Der erdachte Gott" ist eines der aufregendsten und spannendsten Sachbücher im Frühling 2003.

Andrew Newberg, Eugène D'Aquili, Vince Rause

Der gedachte Gott.

Wie Glaube im Gehirn entsteht.

Preis: EUR 19,90, 260 Seiten

Piper 2003

ISBN: 3492044271

Ein neues Menschenbild?

Der Konflikt zwischen Geistes- und Naturwissenschaften tritt in der aktuellen Diskussion um ein sich wandelndes Menschenbild besonders hervor. In einer Reihe von exemplarischen Gesprächen stellt der Hirnforscher Wolf Singer der Idee vom frei handelnden Menschen den u. a. von neuronalen Prozessen weitgehend determinierten Menschen entgegen, betont aber auch die Bedeutung von sozialen und kulturellen Faktoren für die geistige Entwicklung des Menschen. Kritisch setzt sich Singer mit der Vision einiger Zukunftsforscher auseinander, die die Entwicklung von künstlichen Gehirnen für die nächsten Jahre voraussagen. Die Gespräche mit Singer vermitteln aber auch einen Einblick in seine aktuellen Projekte in der Hirnforschung, die Hoffnung für die Entwicklung neuer Therapieformen geben. "Wir sind gespalten zwischen dem, was wir aus der Erste-Person-Perspektive über uns wahrnehmen, und dem, was uns wissenschaftliche Analyse aus der Dritte-Person-Perspektive über uns lehrt". Diese Aussage von Wolf Singer bringt das Dilemma auf den Punkt. Die Ergebnisse der Hirnforschung harmonisieren nicht mit dem Selbstverständnis des Menschen. Brauchen wir also ein neues Menschenbild?

Die Gesprächsform wirkt sich positiv auf das Verständnis der Problematik aus, hat aber auch zur Folge, dass sich Inhalte wiederholen. Die Frageform im Titel ist bezeichnend für den derzeitigen Stand der Diskussion. Die Inhalte sind zwar nicht neu, aber hochbrisant. Das durchweg lesenswerte Buch provoziert zur Gegenthese: Gibt es (naturwissenschaftliche) Erkenntnisse über uns selbst, die wir in unser Selbstmodell nicht integrieren können?

Wolf Singer
Ein neues Menschenbild? Gespräche über Hirnforschung.

Preis: EUR 9,00
Broschiert, 300 Seiten

Suhrkamp 2003 ISBN: 3518291963

Wolf Singer (*1943)

Prof. Dr. med. Seit 1981 ist Prof. Singer Direktor des Max-Planck-Institutes für Hirnforschung in Frankfurt.

Von über hundert deutschen Wissenschaftsjournalisten wurde er 1999 zu einem der bedeutendsten Naturwissenschaftler des Jahrzehnts gekürt.

Aber seine Arbeit, die ihm die weltweite Anerkennung seiner Fachkollegen eintrug, zog ihm auch Hass, Morddrohungen und Verurteilungen von Tier-schützern ein. Denn viele seiner Erkenntnisse über die Funktionen des Gehirns erlangte Singer durch Versuche an Ratten, Katzen und Affen. Durch diese Forschungen, argumentiert Singer, seien Möglichkeiten zur Heilung, zum Beispiel der Epilepsie, gefunden worden. Ohne solche Versuche seien Fortschritte in der Psychiatrie und Neurologie nicht zu erzielen.

Singer ist auf Grund seiner Arbeit heute der Ansicht, daß der Mensch bei Geburt "sein Paket an Entwicklungsmöglichkeiten, seine individuelle genetische Ausstattung mitbringt", die Fähigkeit zur sozialen Engliederung und seine Persönlichkeitsstruktur aber im Laufe der Kindheit und Pubertät ausbildet. Er meint: "Wenn wir erwachsen sind, glauben wir, das Ich war schon immer da. Doch in Wahrheit ist es nur ein Konstrukt". Die Entwicklung kognitiver Strukturen, die mit dem siebzehnten, achtzehnten Lebensjahr abgeschlossen ist, ist laut Singer die Zeit irreversibler Prägungsprozesse, die über Charakter und Persönlichkeit des späteren Erwachsenen entscheiden. Auf die Frage nach der menschlichen Seele, eigenständigem Bewusstsein und dem freien Willen verweist Singer auf zahlreiche Untersuchungen, die das Verhalten des Menschen und seine Individualität dem Zusammenspiel der Nervenzellen im Gehirn zuschreiben.

Trotz dieser biologistischen Interpretation, die gängigen philosophischen und religiösen Vorstellungen zuwiderläuft, wurde der Neurobiologe in den Think Tank des Papstes berufen. Der Frankfurter Professor gehört der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften an.

